

27. SONNTAG IM JAHRESKREIS (LESEJAHR A)
Phil 4,(4)6-9 / Mt 21,33-42.44.43

Wir feiern Kirmes in Zemmer, liebe Schwestern und Brüder, und ich hoffe, dass alles friedlich abgelaufen ist. „Wie sehr brauchen wir Frieden in unserer Zeit“¹, so brachte Papst Leo XIV. vor einiger Zeit die Sehnsucht der ganzen Menschheit ins Wort. Nichts ersennen wir in dieser Zeit wohl mehr als Frieden: den Frieden, der Terror und Krieg in so vielen Gebieten der Erde beendet, den Frieden zwischen den unterschiedlichen Meinungen und Gruppierungen in unseren auseinanderstrebenden Gesellschaften, den sozialen Frieden zwischen Armen und Reichen, zwischen Alten und Jungen, den Frieden in unseren Dörfern und Familien. Frieden betrifft nicht nur Teile unseres Lebens, sondern Frieden ist etwas Umfassendes. Er nimmt uns die Ängste, damit wir gut leben können und Hoffnung und Mut für dieses Leben finden.²

Dass das Gegenteil immer auch Teil unserer Lebenswirklichkeit ist, zeigt das Evangelium dieses Sonntags recht gut: Neid, Zorn und Gewalt führen zu Mord und Totschlag. Auch Jesus wurde Opfer der Gewalt, als man ihn kreuzigte. Er ist der Sohn, von dem hier die Rede ist. Und wie er, leiden bis heute Christen in aller Welt unter Gewalt und Verfolgung. Dabei sind wir Christen selbst auch nicht davor gefeit, zu streiten und Unfrieden zu schaffen. Da sind wir nicht besser oder schlechter als die anderen Menschen auch. Der heilige Remigius lebte in einer Zeit (ca. 436-533), als das Christentum auch mit dem Schwert verbreitet wurde und nicht allein mit Überzeugung. Auch wir schaffen Unfrieden und wir leiden gleichzeitig darunter; wir sind Täter und Opfer zugleich. Daher gilt auch uns die Mahnung am Ende des Evangeliums: „Das Reich Gottes wird euch weggenommen und einem Volk gegeben werden, das die Früchte des Reiches Gottes bringt.“ Wir sind als Christen nicht automatisch schon Kinder des Reiches Gottes und Kinder des Friedens, sondern wir müssen dafür auch etwas tun, damit der Friede Gottes mit uns sein wird, wie der Apostel Paulus im Brief an seine Gemeinde in Philippi schreibt.

Und was wir dafür tun müssen, das zeigt er uns in diesem Lesungstext wie in einem Leitfaden auf. Es sind vier Schritte hin zum Frieden:

- Der erste Schritt ist die **Freude**. So drohend das Evangelium zu sein scheint, so sehr steht hinter diesen Zeilen die Zusage der bedingungslosen Liebe Gottes zu allen

¹ Leo XIV., Grußwort an die Influencer und digitalen Missionare, 29. Juli 2025.

² Vgl. Leo XIV., Homilie in der Hl. Messe in der Krypta von St. Peter, 11. Mai 2025: „Hab Mut! Ohne Angst! Oft sagt Jesus im Evangelium: ‚Habt keine Angst.‘ Wir müssen mutig sein in dem Zeugnis, das wir geben, gegenüber der Welt und vor allem gegenüber dem Leben: Leben geben, dienen, manchmal mit großen Opfern, um genau diese Mission zu erfüllen.“

Menschen. Und darüber dürfen und sollen wir uns in jeder Situation freuen. „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit!“, schreibt Paulus. Wer sich freut, bekommt ein weites und großzügiges Herz, und in einem solchen Herzen haben Neid und Zorn es schwer. Es geht um eine positive Lebenshaltung, um eine positive Einstellung auch zur Welt.

- „Eure **Güte** werde allen Menschen bekannt“, schreibt Paulus dann. Das ist der zweite Schritt. Wer diese positive Grundhaltung hat, der wird auch Gutes tun und nichts Böses. Wer Gottes Freude im Herzen trägt, der wird auch seine Güte zeigen, mit dem, was er sagt und tut; er wird gut sein zu seinen Mitmenschen.
- Und so wächst dann drittens **Vertrauen**. „Sorgt euch um nichts!“, schreibt Paulus, „sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott!“ Wer solches Vertrauen findet, der lässt sich auch in schweren Situationen nicht zum Zorn reizen, weil er sich und seine Gefühle, ja sogar seine Ohnmacht bei Gott aufgehoben weiß. Er ist der Eckstein geworden, auf dem sein Leben feststeht.
- Und dann – erst dann – wird der **Friede** Gottes über unsere Gedanken, Worte und Werke wachen. Er wird uns und unser Tun bestimmen. Der Friede ist die große Frucht des Reiches Gottes. Wer diesen Frieden in sich aufnimmt und weiterschenkt, dem wird dieses Reich Gottes zuteil und er wird ein Mensch des Friedens sein.

Der heilige Remigius war als Bischof ein großer Verkünder des Evangeliums. Aus den Legenden gehen seine Sanftmut und seine fürsorgliche Hilfsbereitschaft hervor. Er hat die frohe Botschaft vom Reich Gottes zu den Menschen gebracht und sie durch sein Wort und sein Beispiel zu überzeugen versucht. So wurde er zu einem Mann des Friedens. Versuchen auch wir, immer wieder Menschen des Friedens zu werden, Menschen, die dem Reich Gottes dienen: als frohe Christen, die Gutes tun, Vertrauen zwischen den Menschen schaffen und so Frieden wirken, gerade heute in unserer Zeit. Und der Gott, dessen Friede höher ist als all unsere Vernunft, möge uns allezeit dabei helfen! Amen.

Pfarrer Marco Weber